

Ganz normale Leute

Eine Familie und ihr Traum
vom sozialen Aufstieg
(1850–1950)

Sonja-Maria Bauer

INHALT

VORWORT	6
---------------	---

ERSTER TEIL – AUFBRUCH

... aus Armut, Unsicherheit und ländlicher Enge

Die Urgroßeltern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.....	10
------------------------------------------------------------------	----

Eine arme Hänferfamilie im Breisgau

Hilarius und Lucia Meyer aus Bombach/Freiburg	10
-----------------------------------------------------	----

Eine schwedisch-schwäbische Verbindung in Biberach

August Theodor Fröman aus Uppsala und Louise Bopp aus Leutkirch.....	24
----------------------------------------------------------------------	----

Lockere Mädchen oder Mütter Courage? Ledige Mütter in Oberschwaben

Louise Bopp aus Leutkirch/Biberach und

Kreszenz Münch aus Heiligkreuztal/Biberach	31
--------------------------------------------------	----

Ein Steinhauer und die Erbauung des Stuttgarter Westens

Peter und Philomena Eisele aus Neuhausen	41
------------------------------------------------	----

Die Urgroßeltern – Hoffnungen und Wirklichkeit.....	48
-----------------------------------------------------	----

ZWEITER TEIL – ANKOMMEN

... in sicheren finanziellen und familiären Verhältnissen

Die Urgroßeltern um die Jahrhundertwende.....	51
-----------------------------------------------	----

Eine Frau mit Mitgift und der Aufbau eines Schuhmacherbetriebs

Hilarius und Josephine Meyer in Herbolzheim	51
---------------------------------------------------	----

Vom nichtehelichen Kind zum selbständigen Meister und Gemeinderat

August Max und Louise Fröman in Zuffenhausen	65
----------------------------------------------------	----

Das Ideal der glücklichen Familie in wohlhabenden bürgerlichen Verhältnissen?

Carl Ludwig und Bertha Philomena Ruff in Zuffenhausen	77
-------------------------------------------------------------	----

Wie sicher war der neue Wohlstand?	88
------------------------------------------	----

DRITTER TEIL – TRÄUME

... von der großen weiten Welt, selbst im Ersten Weltkrieg

Jugend in der Großelterngeneration zu Beginn
des 20. Jahrhunderts 91

Ein badischer Schuhmacher in Nancy und
eine deutsch-französische Freundschaft über 60 Jahre
Friedrich Hilarius Meyer aus Herbolzheim (Teil 1) 91

Bildhauer in London und Gefangener im englischen Internierungslager
August Heinrich Fröman aus Zuffenhausen 98

Als junge Frau aus dem Schwarzwald nach Stuttgart in die Welt der Großstadt
Maria Kreszentia Müller aus Calw 105

Eine junge Frau träumt vom Arbeiten im Ausland
Anna Maria Fröman aus Zuffenhausen 109

Gab es eine Reise nach Amerika?
Maria Anna Meyer, genannt Annele, aus Herbolzheim 112

Ein Frauenleben zwischen Weinberg und Schuhgeschäft
Anna Keppner, verh. Meyer, aus Herbolzheim 116

Aufbruch in eine neue Zeit? 119

Vom badischen Landwehrmann zum Offizier – eine Karriere im Ersten Weltkrieg
Friedrich Hilarius Meyer aus Herbolzheim (Teil 2) 120

VIERTER TEIL – UNSICHERHEIT

... des neu erworbenen bürgerlichen „Wohlstands“

in den Zwanzigerjahren 130

Eine Familie zwischen bürgerlicher Idylle und Katastrophe
Carl Ludwig Ruff und seine zweite Frau Helene Franziska Ruff in Zuffenhausen..... 130

Traumatische Erfahrungen der Urgroßeltern in Folge des Ersten Weltkriegs..... 138

FÜNFTER TEIL – ZERSTÖRUNG

... von Hoffnungen, Werten, Leben

Die Familien der Großeltern im Nationalsozialismus

und im Zweiten Weltkrieg.....140

Aus Überzeugung oder Opportunismus – warum wurde man Mitglied der NSDAP? ... 140

Friedrich Hilarius und Maria Kreszentia Meyer in Stuttgart..... 140

August Heinrich und Hildegard Berta Fröman in Zuffenhausen 152

Kindheit und Jugend der Eltern – bestimmt vom Nationalsozialismus 159

Fritz Meyer in Stuttgart..... 159

Eleonore Fröman in Zuffenhausen 163

Nur die Erinnerung blieb – an jüdische Freunde, Bekannte, Mitschüler 167

Eine lebenslange Erinnerung über Generationen

an Familie Feigenbaum in Zuffenhausen..... 168

„Ruth starb schon 1943 als junges Mädchen im Bürgerhospital in Stuttgart.“

Natürlicher Tod oder Mord im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“? 178

Einfach (über-)leben – Jugend im Zweiten Weltkrieg 186

Fritz Meyer als Soldat in Frankreich und Russland..... 186

Eleonore Fröman – (Über-)Leben im Krieg in Zuffenhausen..... 199

FAMILIENGESCHICHTE ALS MIKROHISTORIE206

DANK.....216

ANHANG217

Genealogie (Übersicht über die Generationen)217

Das „Inventur Buch“ der Schuhmacherwerkstatt mit Laden „Hilar Meyer“ 1885–1921...223

Übersicht über die Aufenthalts-/Einsatzorte von Friedrich Hilarius Meyer

im Ersten Weltkrieg 1914–1918226

Quellen227

ERSTER TEIL – AUFBRUCH

... aus Armut, Unsicherheit und ländlicher Enge

Die Urgroßeltern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Eine arme Hänferfamilie im Breisgau Hilarius und Lucia Meyer aus Bombach/Freiburg

Aus den Erzählungen meiner Mutter gewann ich den ganz selbstverständlichen Eindruck, dass meine Vorfahren, zumindest die, von denen meine Mutter vor allem erzählte, nämlich ihre Vorfahren mütterlicherseits aus den Familien Eisele und Ruff, in gut situierten, bürgerlichen Verhältnissen lebten. Das wurde nie ausdrücklich gesagt, aber der „Steinmetz“, der nach meiner Mutter die Ehre hatte, den Schlussstein auf der Kirchturmspitze der Johanneskirche zu setzen, die Familie Ruff, die in meiner Vorstellung irgendwie schon immer in Zuffenhausen in einer repräsentativen „Villa“ lebte und deren Töchter es „nicht nötig hatten“ zu arbeiten, deren älteste Tochter, meine Großmutter, sogar die „Höhere Töchterschule“ St. Agnes in Stuttgart besuchte – das alles erweckte bei mir diesen Eindruck. Nur von den Vorfahren meines Vaters aus der Familie Meyer erzählte meine Mutter ein- oder zweimal, dass sie von „Häuslern“ abstammten und sehr „arme, einfache Leute“ gewesen seien. Den Begriff „Häusler“ verstand ich damals nicht und meine Mutter erklärte ihn als „so etwas Ähnliches wie Hausierer“.

Heute glaube ich, dass meine Mutter einen Eintrag in dem von meinem Großvater Friedrich Hilarius Meyer in deutscher Kurrentschrift geschriebenen Stammbaum der Familie Meyer nicht richtig gelesen hatte. Dort stand als Beruf der Vorfahren meines Vaters seit 1754 bis zu meinem Urgroßvater Hilarius Meyer bei den Männern dreier Generationen „Hänfer“. Alle diese Vorfahren Meyer stammten aus Bombach im Schwarzwald, das heute zu Kenzingen gehört.

„Hänfer“ waren zwar eher ärmere, aber selbständige und zünftig organisierte Handwerker, die Hanf verarbeiteten, den sie von den bäuerlichen Produzenten kauften. Zum einen verarbeiteten sie den Hanf zu Garnen („hechelten“ ihn) für die Textilherstellung, zum anderen stellten sie aus Hanf Gurte, Seile und Segel für Schiffe her. In Baden, vor allem in der Ortenau, waren der Anbau und die Verarbeitung von Hanf im 18. und noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Wirtschaftszweig, da die Seile und die Segel vor allem für die Schiffe auf dem Rhein Verwendung fanden.²

² Vgl.: *Vollrath Vogelmann*: Der Hanfbau im Großherzogthum Baden, Karlsruhe (G. Braun'sche Hofbuchhandlung) 1840, bes. S. 1–24, als digitales Buch (letzter Aufruf: 28.10.2021): https://play.google.com/books/reader?id=_IQ7AAAACAAJ&pg=GBS.PP2&chl=de; ein Beispiel für die Geschichte einer Hänferzunft in Baden: *Reiner Vogt*: Die Hänferordnung von 1578 und der Hanfanbau in Oberachern und Achern, ... aus der

In der Familie wurde nichts direkt über einen der Vorfahren Meyer, die Hänfer waren, erzählt, umso überraschter war ich, als ich im Nachlass meines Vaters ein Dokument über den letzten Meyer, der als Hänfer arbeitete, Hilarius Meyer sen., und seine Frau Lucia fand. Das war dann doch Anlass zu versuchen, etwas mehr über meine Ururgroßeltern Meyer herauszubekommen.

Mindestens drei Generationen der Familie Meyer arbeiteten im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Hänfer in Bombach. Das konnte ich dem Stammbaum der Familie Meyer entnehmen, den bereits mein Urgroßvater, Hilarius Meyer jun., erstellt hatte. Der Hanfanbau und die Hanfverarbeitung waren in Baden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts allerdings schon stark rückläufig, denn mit der Verdrängung der Segelschiffe durch die Dampf- und Motorschiffe ging auch der Bedarf an Hanfseilen und Segeln drastisch zurück. Außerdem verdrängte auch die Baumwolle, vor allem als Import aus England, den Hanf als Material in der Stoffweberei. Möglicherweise war das der Grund dafür, dass der letzte Hänfer Meyer, mein Ururgroßvater, seinen ursprünglichen Heimatort Bombach bei Kenzingen verließ und nach Freiburg zog. Suchte er in der größeren Stadt Freiburg ein besseres wirtschaftliches Auskommen? Vielleicht bestärkte auch seine Frau Lucia diesen Entschluss. Sie kam aus Ebnet, heute ein Stadtteil Freiburgs, und stammte aus einer dortigen Metzgerfamilie.

Hilarius Meyer und Lucia Hauser heirateten am 24. Februar 1859 in Freiburg im Münster, wahrscheinlich, weil Lucias Familie zur Freiburger Dompfarrei gehörte. Doch die ersten beiden Kinder der Familie, die älteste Tochter Maria und mein Urgroßvater Hilarius, wurden 1860 und 1861 in Bombach geboren.³ Erst ab 1865 ist Hilarius Meyer sen. dann als Einwohner der Stadt Freiburg in den dortigen Adressbüchern verzeichnet.⁴ Allerdings wurde bereits das dritte Kind der Familie, Heinrich, 1863 in Freiburg geboren, ebenso wie 1865 die Tochter Martha Magdalena und das jüngste Kind Johann/Hermann.⁵

Ob der Umzug nach Freiburg tatsächlich zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Familie führte, ist nur schwer zu beantworten. Nur fünf Jahre nach dem Umzug traf die Familie ein schwerer Schicksalsschlag. Die Mutter Lucia starb am 1. Dezember 1868 in

Oberachener Dorfgeschichte, Heimat- und Verschönerungsverein Oberachern e.V. 2020 (PDF-Download, Stichwort: „Die Hänferordnung von 1578“, Aufruf: 20.10.2021).

3 Staatsarchiv Freiburg, Badische Standesbücher (als Digitalisate), Bombach/Amt Kenzingen 1844–1869, 1860: S. 77, 1861: S. 42f.

4 *Adressbücher der Stadt Freiburg*, Digitale Bibliothek der Universitätsbibliothek Freiburg, 1865, S. 115.

5 Staatsarchiv Freiburg, Badische Standesbücher (als Digitalisate), Freiburg, Münsterpfarre, 1860–1865, 1863: Nr. 93 und 1865: Nr. 175; 1868: Nr. 78. In dem in der Familie überlieferten Dokument über die Nachlassregelung nach dem Tod Lucia Meyers 1868 wurde das vierte Kind der Familie „Fanny“ genannt, geboren im Dezember 1865. Möglicherweise ein Kindername für die kleine Martha. Allerdings spricht auch mein Großvater noch von seiner „Tante Fanny“ in Freiburg, bei der er während seiner zweijährigen Militärdienstzeit (1906–1908) häufig zu Besuch war (*Friedrich Hilarius Meyer sen.*: Tagebuch, S. 7). Mit den Vornamen der Kinder war es etwas kompliziert in der Familie meiner Ururgroßeltern. Auch der jüngste Sohn ist im Geburtenregister der Münsterpfarre (1868, Nr. 78) eindeutig als „Hermann“ eingetragen, während Hilarius Meyer sen. in seinem Brief vom 14.12.1879 an seinen älteren Sohn von „Johann“ spricht. Haben hier die eintragenden Pfarrer evtl. die Namenswahl bestimmt und die Eltern sich einfach nicht daran gehalten? Bei Hermann und Johann kann evtl. noch an einen Hörfehler bei der Meldung der Geburt gedacht werden. Geklärt werden konnten die Unstimmigkeiten bei den Namen von Martha/Fanny und Hermann/Johann nicht. Vgl. auch Anm. 23.



Im Haus in der Grünwälderstraße 16 in Freiburg lebten und arbeiteten im Jahr 1886 sowohl der Hänfer Hilarius Meyer sen. wie auch sein Sohn, der Schuhmacher Hilarius Meyer jun. Heute befindet sich im Erdgeschoss des Hauses das Gasthaus „Harmonie“.

1877	(nicht im Adressbuch von Freiburg) ³³
1878–1880	Grünwälderstraße 19
1881	Löwenstraße 20
1882–1883	Fischerau 30
1884–1885	Blumenstraße 2a (1885 dort auch Hilarius Meyer, „Schuhmacher“)
1886	Grünwälderstraße 16 (dort auch: Hilarius Meyer „Jg.“, „Schuhmacher“)
1887–1889	Blumenstraße 4

1885 und 1886 entwickelte sich noch einmal eine engere Verbindung zwischen Vater und Sohn, zwischen Hilarius Meyer sen., dem Hänfer, und Hilarius Meyer jun., dem jungen Schuhmacher. In diesen Jahren betrieb der Sohn, der gerade geheiratet hatte, seine Schuhmacherwerkstatt in Freiburg unter derselben Adresse, unter der auch sein Vater als Hänfer gemeldet war, zunächst in der Blumenstraße 2a und dann in der Grünwälderstraße 16. Im Haus in der Grünwälderstraße 16 befindet sich heute das Gasthaus „Harmonie“. Anlässlich meines Besuchs im Archiv in Freiburg traf ich mich dort rund 130 Jahre, nachdem die beiden Hilarius Meyer, Vater und Sohn, in diesem Haus gewohnt und gearbeitet hatten, mit meinem Neffen, und seinem kleinen Sohn, den drei- und vierfachen Urenkeln des Hilarius Meyer sen.

Mein Ururgroßvater starb am 13. Juni 1891 mit achtundfünfzig Jahren nach Aussage des von meinem Großvater Friedrich Meyer geschriebenen Familienstammbaums in Freiburg.

³³ Möglicherweise ist dieser Eintrag versehentlich im Adressbuch nicht gemacht worden. Hilarius Maier hätte am Ende bzw. am Anfang einer Spalte zwischen „Maier, Hermann“ und „Maier I.“ stehen müssen und der Eintrag ist beim Druck durch den Spaltenumbruch evtl. verloren gegangen.

Allerdings ist er nach 1889 nicht mehr in den Adressbüchern der Stadt verzeichnet und im Standesamt in Freiburg konnte auch kein Sterbeeintrag gefunden werden. Vielleicht zog Hilarius Meyer sen. in seinen letzten beiden Lebensjahren zur Familie seines Sohnes Hilarius jun., die seit 1888 in Herbolzheim lebte.

Meine Mutter hatte sicher recht, dass die Hänfer der Familie Meyer in eher armen Verhältnissen lebten. Das Hänferhandwerk war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch kein Beruf mehr mit einer guten Zukunftsperspektive. Ebenso sicher hatte Hilarius sen. bei seiner Berufswahl um die Jahrhundertmitte keine große Entscheidungsmöglichkeit. Das Handwerk des Vaters zu lernen war ganz normal. Die Entscheidung, dass mein Urgroßvater Hilarius jun. dann von der familiären Tradition abweichen konnte bzw. durfte, war eher nicht selbstverständlich. Allerdings hatte mein Urgroßvater auch durch den frühen Tod seiner Frau und durch deren vorhergehende Krankheit ein persönlich tragisches Schicksal, das die wirtschaftliche Lage der Familie zusätzlich belastete. Trotz allem – der Weihnachtsbrief von 1879 weist auf einen sehr liebevollen und teilweise auch humorvollen Umgangston in der Familie hin, der sicher vom Vater geprägt wurde und der ihn, ganz unabhängig von (Aus-)Bildung und wirtschaftlicher Lebenssituation, als einen liebenswerten Menschen erscheinen lässt, dem seine Familie, seine Kinder sehr am Herzen lagen.

Eine schwedisch-schwäbische Verbindung in Biberach August Theodor Fröman aus Uppsala und Louise Bopp aus Leutkirch

Von meinem Urgroßvater August Theodor Fröman aus Uppsala wurde in der Familie sehr viel gesprochen, sehr viel mehr als von dem Hänfer Hilarius Meyer und auch mehr als von meiner Urgroßmutter Louise Bopp, der Partnerin August Theodors. Einen nicht-deutschen Vorfahren zu haben war offenbar auch in den 60er- und 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts noch etwas Besonderes, sicherlich auch, weil sich mit ihm eine ganz besondere Geschichte verband. Von August Theodor Fröman aus Uppsala haben wir noch heute ein Foto. In der Familie wurde er durchaus liebevoll immer wieder der „alte Schwede“ genannt.

Nach der Familienerzählung verließ er als junger Mann um 1860 seine Geburtsstadt Uppsala, um, so die Überzeugung seiner schwäbischen Nachfahren, nach Amerika auszuwandern. Er reiste angeblich zunächst nach Hamburg. Aus welchen Gründen er sich dann Anfang der 1860er-Jahre auf die Reise nach Süddeutschland machte, ist nicht überliefert. Auf jeden Fall kam er für einige Zeit nach Biberach in Oberschwaben und lernte dort die fast zehn Jahre jüngere Louise Bopp kennen (25.01.1846–11.04.1875, im Familienregister ihrer Eltern bei ihrer Geburt als Marie Louise eingetragen³⁴). Aus dieser Verbindung ging der Sohn August Max (03.03.1864–24.08.1928)

34 Diözesanarchiv Rottenburg-Stuttgart, Personenstandsregister, Heiraten 1841, S. 69b: Heirat von Matthäus Bopp und Maria Josepha Marxer, den Eltern Louises.



Die Postkarte vom Dezember 1922 mit einer Ansicht von New York ist der einzige Beleg für einen Kontakt der Familie nach Amerika. Theodor Rehn, ein Schuhmacher aus Herbolzheim, der im Juli 1922 nach New York gereist war, schrieb sie an Familie Meyer.

eine Gravur, die in den USA, nicht aber in Deutschland üblich war, wo der Ring entsprechend mit „585“ (Goldanteilen von 1.000) graviert worden wäre. Eine Tagebucheintragung meiner Großmutter Meyer führte mich dann aber ins Jahr 1913. Im Tagebuch schrieben sowohl mein Großvater wie meine Großmutter, dass sie Weihnachten 1913 die Eltern bzw. die zukünftigen Schwiegereltern in Herbolzheim besuchten. Dann berichtete meine Großmutter in ihrem Eintrag von 1915 noch, dass sie ihren (damals noch inoffiziell) Verlobten im Lazarett in Baden-Baden besuchte und dort auch ihre „Schwägerin“ kennenlernte. Das kann nur die jüngere Schwester meines Großvaters gewesen sein, denn die Brüder meiner Großmutter haben erst viel später geheiratet. Warum war eine junge Frau, eigentlich noch ein junges Mädchen mit damals gerade siebzehn Jahren aber an Weihnachten 1913 nicht zu Hause bei ihren Eltern? Meine Großmutter hatte Weihnachten 1913 ihre Schwägerin offensichtlich nicht in Herbolzheim getroffen, sondern sie erst 1915 kennengelernt. War Annele 1913 mit der vornehmen und reisefreudigen „Baronin“ in Amerika?

Es gibt nur einen einzigen erhaltenen Hinweis auf einen Kontakt meines Urgroßvaters Meyer und seiner Familie nach Amerika. Das ist eine Postkarte mit einer Ansicht von der

Eine Großtante, die bereits kurz vor oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg in Amerika war? Das war für mich noch lange ein Traumziel und das blieb es auch, bis ich 1999, damals schon mit meinen Kindern, eine wirklich traumhafte Reise durch die USA machen konnte. Wie kam Annele zu Beginn des 20. Jahrhunderts in die USA, als für andere junge Frauen ein Umzug vom Land in die Großstadt Stuttgart schon etwas Besonderes war?

Sie sei in Stellung gewesen, hieß es in der Familie, bei einer vornehmen Dame, angeblich einer Baronin, bei der sie als Gesellschafterin war. Die „Baronin“ mochte Annele und so durfte sie diese Dame auch auf ihren Reisen begleiten, auch in die USA.

Leider habe ich nie Beweise, z. B. eine Postkarte oder einen Brief der Tochter an die Eltern, gesehen, die einen Aufenthalt Anneles in den USA eindeutig belegen könnten. In der Familie wurde auch nie eine genaue Zeit angegeben, wann sie auf ihre große Reise ging. Wenn sie den Ring für ihr Patenkind, meinen Vater, dort kaufte und ihn dort gravieren ließ, wäre sie 1924 dort gewesen. Der Goldring ist im Innern mit „14K“ (= 14 Karat) gestempelt,

„Trinity Church and Skyscrapers, New York City“ vom 18. Dezember 1922, die ein Theod. Rehn an „Mr. Hilarius Meyer, Herbolzheim, Breisgau Baden, Germany“ schickte mit Grüßen an die „Sehr Werte Familie H. Meyer“. Es heißt dort lediglich: „Beste Wünsche u. freundliche Grüße aus Amerika. Theod. Rehn“. Theodor Rehn (*08.11.1868) war wie mein Urgroßvater Meyer Schuhmacher und stammte auch aus Bombach. Er hatte 1898 in Herbolzheim Krescentia Ruf geheiratet und dann dort lange Jahre gelebt,²²¹ war also mit Sicherheit als Schuhmacherkollege aus demselben Heimatort Bombach gut bekannt mit der Familie meines Urgroßvaters. 1922 reiste Theodor Rehn zusammen mit seinem Sohn Otto, der damals ungefähr siebzehn Jahre alt war, auf dem Dampfschiff „Resolute“ nach New York, möglicherweise um auszuwandern. Er und sein Sohn finden sich auf der Passagierliste vom 11. Juli 1922 als Passagiere der dritten Klasse mit der Angabe des Heimatorts „Herbolz[heim]“.²²² Ob sich Theodor und Otto Rehn in Amerika eine neue Existenz aufbauen konnten, ob die Ehefrau und Mutter Krescentia Rehn später nachkam oder vielleicht nicht mehr am Leben war, konnte ich nicht klären, leider auch nicht, ob Annele Meyer die Rehns vielleicht in den USA besuchte.

Wenn ich das jetzt aufschreibe, erscheint es mir geradezu, als umgebe Annele irgendein Geheimnis. Warum wurde von einer solchen damals für eine junge Frau doch sehr ungewöhnlichen Reise in der Familie nicht mehr erzählt, warum hat Annele selbst nicht irgendetwas Schriftliches hinterlassen oder auch Andenken aus Amerika mitgebracht und hinterlassen, außer dem Ring für ihr Patenkind? Als ich Tante Anna einmal nach ihrer Schwägerin und deren Amerikareise fragte, bestätigte sie zwar, dass sie davon gehört habe, Genaueres wusste sie aber nicht, vielleicht auch, weil die jüngere Schwägerin ihre Reise(n) machte, bevor Tante Anna und Onkel Joseph 1920 heirateten, also dann doch vor dem Ersten Weltkrieg. Vielleicht hat Annele den Goldring ja ungraviert für sich selbst mitgebracht und hat ihn dann erst später für ihr neugeborenes Patenkind gravieren lassen.

Als wenn es eine Strafe gewesen sein könnte für ein Mädchen aus einem Schuhmacherhaushalt aus der badischen Kleinstadt Herbolzheim für ihren ungewöhnlichen und – aus Sicht ihrer Umgebung vielleicht unangemessenen Ausbruch aus der Normalität – *Tante Anna erzählte auch, Annele habe sich wohl bei der vornehmen Dame, deren Gesellschafterin sie war, mit der „Schwindsucht“ (Tuberkulose) angesteckt, an der sie schließlich am 2. April 1933 starb, am Tag der Erstkommunion meines Vaters.*²²³

Ob Annele Meyer nun tatsächlich eine Reise nach Amerika machte, konnte ich nicht klären, aber ihre Geschichte und die meiner Großtante Anna Fröman zeigen, dass auch junge Frauen genau wie ihre Brüder zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Fernweh packte, dass sie es aber sehr viel schwerer hatten, ihre Träume zu realisieren.

221 Ancestry. Du bist deine Geschichte. Datenbank im Internet zur Familienforschung, Deutschland. Heiraten 1558–1929 (Zugang über eine Mitgliedschaft oder in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen, z. B. im Staatsarchiv Hamburg und im Auswanderermuseum Ballinstadt in Hamburg).

222 Staatsarchiv Hamburg, Auswandererlisten VIII A 1, Bd. 288 (10.06.1922–01.08.1922–17.10.1922, 15.–18.11.1922).

223 *F. H. Meyer: Tagebuch*, S. 32f.